# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher

## Wochen- und Nachrichtsblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Rülsen.

## Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

51. Jahrgang.

Nr. 144. Fernsprech-Anschluß Nr. 7 — Sonntag, den 23. Juni — Telegrammadresse: Tageblatt. — 1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. Im „Amtlichen Teil" wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennig.


### Zum vierzigjährigen Stiftungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenstein.

(Von einem Freunde unseres Blattes gütigst zum Abdruck überlassen.)

Fest und treu sind wir vereinet
Zu dem ernsten Bruderbund:
Wenn die Flamme wild erscheinet
Und Verderben droht zur Stund',
Zu bekämpfen, zu besiegen
Ihrer Raubgier blinde Wut,
Die Gewalt'ge zu bekriegen
Mit Besonnenheit und Mut.

Eintracht stärkt in jedem Werke,
Edles wächst im Frieden nur —
Und dem Schwachen leistet Stärke
Gott, Allvater der Natur;
Ihm zu Ehren laßt uns wahren,
Unsrer Brüder Gut und Blut,
Und bei drohenden Gefahren
Stehen fest mit Kraft und Mut.

Nicht um Geld und eitle Ehre
Wagen wir den heißen Krieg,
Nein, dem Element zur Wehre
Sei der Preis und unser Sieg!
Lodernd prasseln Feuersäulen,
Glüht der Himmel purpurrot,
Laßt uns schnell zur Rettung eilen,
Trotzen kühn Gefahr und Tod!

### Zum Johannistag!

Der 24. Juni, obwohl in evangelischen Landen meist nicht mehr als eigentlicher kirchlicher Feiertag gehalten, ist doch als Johannistag unserem Volke wohlbekannt, lieb und wert. Seinen Namen trägt er von dem Herold und Vorläufer Christi, Johannes dem Täufer. Nach altkirchlicher Ueberlieferung ist derselbe an diesem Tage, sechs Monate vor Christo, geboren. Freilich, die mancherlei mit der Feier des Johannistages verbundenen eigenartigen Sitten und Gebräuche erinnern nicht an diese seine kirchliche Bedeutung, sondern vielmehr daran, daß wir es hier ursprünglich mit einem heidnischen Naturfest, nämlich mit der Feier der Sommersonnenwende zu thun haben, an deren Stelle die Kirche eben jene christliche Feier setzen wollte.

Es ist jetzt die schönste Zeit des Jahres, die Zeit, von welcher der Dichter singt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben." In herrlichstem Schmuck prangen Feld, Wald und Flur. Wer freute sich nicht an dem Duft blühender Gärten mit ihrer Rosenpracht, an dem bunten Blumenteppich der Wiesen, den wogenden Aehrenfeldern, dem frischen Waldesgrün mit seinem jubilierenden Vogelgesang und munteren Quellengemurmel? Wie ist alles umher voll Lust und Freud, ja wie macht sie das Herz so weit, so weit, die sonnige, wonnige Sommerzeit!

Und dennoch! erweckt nicht diese schönste, freudenvollste und hoffnungsreichste Jahreszeit auch Gedanken der Wehmut in unserer Brust? Die Sonne, dieser natürliche Quell alles Lichtes und Lebens für unsere sonst dunkle und tote Erde, hat ihren höchsten Stand am Himmel erreicht. Wir wissen es: wenn auch allmählich, doch Schritt für Schritt, neigt sich ihre Bahn, die Tage kürzen ab, die Nächte werden länger. Bald, nur zu bald, bleicht und welkt all die Frühlings- und Sommerpracht. Ehe wirs uns versehen, ist der Herbst da, die Natur legt ihren Schmuck wieder ab, ihre Kraft ermattet, ihr Leben erstirbt; müde sinkt das Laub von den Bäumen, klagend streicht der Wind über dürre Stoppeln, und Finsternis und Todesschatten breitet sich wiederum aus über die winterliche Erde: ein Bild der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen! So zittert um die Zeit der Sommersonnenwende durch alle Schönheit und Herrlichkeit der in höchster Kraft- und Lebensfülle prangenden Schöpfung leise, aber vernehmlich hindurch das bange Seufzen der Kreatur, die um der Sünde willen der Eitelkeit und dem Tode unterworfen ist.

Wie tröstlich klingt in diesen Wechsel und Wandel der Zeiten, in diese Gebrechlichkeit alles Erdenlebens und Erdenglückes, aller Erdenlust und Erdenschönheit die Botschaft von der Erlösung und dem Heil in Christo: von einem Lichte, das nicht erbleicht, einer Sonne, die nicht untergeht, von einer Kraft, die nicht ermattet, einem Leben, das nicht altert und stirbt, von einer Freude, die nicht verwelkt, einer Herrlichkeit, die nicht vergeht! Möchten die Vielen, die in diesen Tagen hinauspilgern auf die Stätten des Todes, die Gräber ihrer Lieben mit Zeichen treuen Gedenkens zu schmücken, diesen Trost im Herzen tragen! Möchten wir Alle, deren Leben stündlich dem Grabe entgegeneilt, in dem, von welchem jener Johannes bis in den Tod getreu Zeugnis ablegt, und dem er den Weg bereitet hat, unseres Herzens und Lebens Licht und Sonne finden und durch ihn eingehen zum wahren, ewigen Leben!

## Politische Tages-Rundschau.

### Deutsches Reich.

* Das Friedens- und Verkehrsprogramm, welches der Kaiser in seiner Ansprache an Bord der „Prinzessin Viktoria Luise" entrollt hat, die Aufgaben, die er sich selbst, die er Deutschland zugemessen hat, konnte nicht verfehlen, auch im Auslande Interesse zu erregen, namentlich aber mußten sie in England den Gegenstand ernster Beachtung abgeben. Die Stimmen der Londoner Presse liegen bereits vor. Sie würdigen durchgehends die großen Gesichtspunkte, welche in der Rede zum Ausdruck gekommen sind und erkennen an, daß der Kaiser berechtigt ist, namens Deutschlands so zu denken und zu sprechen, wie er es gethan.

* Die Seefische sind zum Volksnahrungsmittel geworden. Der Bedarf Deutschlands ist bereits ein so großer, daß die deutschen Seefischer ihn nicht mehr allein decken können. Dänemark liefert so viele Seefische nach Deutschland, daß dieses sein Hauptabsatzgebiet geworden ist. England und Norwegen liefern ebenfalls Riesenmengen. Die Nordsee ist in der letzten Zeit so ausgefischt worden, daß ihr Fischreichtum bedeutend nachgelassen hat. Gegenwärtig sind die isländischen Gewässer die ergiebigsten Fischgründe für die deutsche Fischerflottille.

* Die „Neußer Ztg." erhält einen Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Boxer noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Vorkehrungen zur Vernichtung der Boxer und zum Schutze der Christen seien nur auf Täuschung der Fremden berechnet. Die Rebellen säßen ruhig daheim und zehrten vom Raube; niemand mache ihnen ihre Beute streitig. „Wir sind noch lange nicht am Ende der Trübsal angelangt," heißt es in dem Brief, „unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft. Es kann bald wieder der Sturm losbrechen. Ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich."

### Frankreich.

* Die französische Regierung erklärt in aller Form die Nachricht für zutreffend, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich einer Einholung der Chinatruppen in Cherbourg landen und eine Begegnung mit dem Präsidenten Loubet haben werde.

* Die Abendblätter verzeichnen unglaubliche Gerüchte, wonach eine große Nachlässigkeit in den Transport-Abteilungen des Marine-Ministeriums herrscht.

### Rußland.

* Neuerdings wieder sollen zwischen der russischen und der französischen Regierung Verhandlungen über eine neue Anleihe von 125 Millionen Rubel gepflogen werden. Die Verhandlungen werden von Regierung zu Regierung direkt und auch diesmal ebenfalls nicht durch Vermittelung von Beamten geführt und — streng geheimgehalten. Die neue Anleihe soll in etwa sechs Monaten aufgelegt werden, bis zu welchem Zeitpunkte man hofft, die kürzlich abgeschlossene Anleihe vollständig plaziert zu haben.

### Serbien.

* Hin- und hergeschwankt hat Serbien Jahrzehnte lang zwischen der Hinneigung zu Rußland und Oesterreich. Jetzt hat der König Alexander in Petersburg seinem Wunsche Ausdruck gegeben, dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten, und darauf ist durch den serbischen Gesandten in Petersburg die Antwort eingetroffen, der Kaiser werde den König und die Königin mit großem Vergnügen bei sich als Gäste sehen. Die Reise des Königs nach Rußland wird im September stattfinden.

## Aus Stadt und Land.

**Lichtenstein,** 22. Juni.

*— Ein schönes, interessantes Vorspiel für das morgen Sonntag stattfindende 40jährige Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr hatte man gestern abend in der 9. Stunde auf hiesigem Marktplatze zu beobachten Gelegenheit. Um genannte Zeit rückten die Züge in gewohnt stramm militärischer Haltung an. Nach vorgenommenen Marschbewegungen (Schwenkungen, Parademarsch) usw., rückte das Korps wieder auf den Stellungsplatz zurück. Kurze Zeit darauf erfolgte auf gegebenes Signal der Sturmangriff auf das vermeintliche Brandobjekt (Ratskeller). Mit nahezu staunenswerter Schnelligkeit brachte man die Löschgeräte an ihre Bestimmungsorte. Aus allen Vorführungen konnte man ersehen, daß neben vorzüglicher Schulung strenge Disziplin in dem gesamten Korps unserer Freiwilligen Feuerwehr obwaltet, denn es war eine Freude, zu beobachten, wie jeder Einzelne sein ganzes Können einsetzte, um die Vorführungen zu mustergiltigen zu gestalten. Unsere Stadt ist nur zu beglückwünschen, daß sie ein so wohl organisiertes und gut diszipliniertes Korps ihr eigen nennen kann. Hoffentlich nehmen auch die morgigen Vorführungen einen solchen Verlauf, damit die zahlreich von auswärts hier eintreffenden Wehren erneut wieder den guten Ruf unserer Wehr bestätigt finden. Im übrigen wünschen wir, und mit uns wohl jedermann, allen Veranstaltungen dieses 40jährigen Jubelfestes den bestmöglichsten Verlauf, und daß dies im vollen Maße der Fall sein kann, vor allen Dingen noch günstige Witterung!

*— Programm für die morgen Sonntag auf hiesigem Markte stattfindende Platzmusik: „Egloffstein", Marsch von Janke. „Andacht", Stimmungsbild von Weiß. „Klänge aus der Schweiz", Conzert-Polka für Tromba-Solo von